

6. *Glumae acutae*, carina scaberrimae; palea inferior acutiuscula, acute-carinata, utrinque valide 2-nervis; culmi superne scabri: *Scl. hemipoa* Guss.

Glumae obtusae, carina laeves; palea inferior obtusa saepius mucronulata, obtuse carinata, obscure nervata, culmi laevissimi: *Scl. rigida* Link.

Szt. Gothard in Siebenbürgen, am 2. Juni 1868.



Meine Exkursionen auf Belchen und Feldberg im Sommer 1867.

Von Vulpus.

I.

Mittwoch den 5. Juni Nachmittags bei schönem Wetter auf die Sirnitz, wo Nachtlager gehalten wurde.

Donnerstag den 6. nahm ich bei meinem Gehen dem Belchen zu, das Hutwegchen, das vom hintern Heubrunnen durch den Wald an der Westseite des Belchen hin nach der Krinne führt, um den *Taxus baccata* zu suchen, dessen Standort in diesem Gneissgebirge mir von dem Herrn Forstinspektor Gerwig in Freiburg vermittelt eines genauen Kärtchens war explicirt worden. Und an diess Kärtchen mich haltend, fand ich den *Taxus* auch in mehreren Stämmen ober dem Hutwegchen in gerader Richtung von den zwei Felsenhörnern herab. Den Felswänden entlang steigend, und dann über die Grashalde zwischen den Hörnern hinauf, traf ich eine herrliche Vegetation in Blüte von *Ranunculus aconitifolius* und *nemorosus*, *Valeriana tripteris*, *Centaurea montana*, *Geranium sylvaticum*, *Polygonum Bistorta*, *Saxifraga Aizoon* bedeckte und überhing mit seinen Polstern und Blüthebüscheln alle Felsen. Auch *Apargia alpina* und *Meum athamanticum* fingen zu blühen an; *Veronica saxatilis* hingegen hatte es noch nicht so weit gebracht. Das Belchenhaus fand ich verschlossen und noch unbezogen. Um aber zu hören, wie es damit stehe, ging ich in Schönau zum ersten Beamten, von dem ich nun erfuhr, dass vor zwei Tagen endlich ein Wirth sich gefunden habe, der die Wirthschaft droben übernehmen wolle, und sie in drei Wochen eröffnen werde. So war ich nun doch einmal in Betreff dieses Punktes beruhigt. In Todnau im Ochsen wurde ein Schoppen getrunken; in Fahl, dem hintersten Dörfchen am Fusse des Feldberg, beim Tobias wieder einer, und dann ging's noch hinauf auf den Feldberg, wo ich in der Todnauer Hütte übernachtete.

Am Morgen des 7. Juni, beim Ansteigen von der Hütte um

Höchsten traf ich auf eine Form von *Veronica serpillifolia*, von der ich dachte, es könnte vielleicht die in den letzten Jahren auf den höchsten Vogesen gefundene *Veronica serpillifolia borealis* Laestadius sein. Seither hatte ich Gelegenheit diese Pflanze Herrn Professor Becker in Mühlhausen sehen zu lassen, welcher als Vorstand vom Elsässer Tauschverein dieselbe kennen muss und meine Vermuthung erhielt durch ihn Gewissheit. Er erklärte auf's bestimmteste, dass es die ganz gleiche *Veronica* sei wie die in den Vogesen. Die Nordseite des ganzen Feldberges in mehr als 1 Stunde Ausdehnung lag noch mit schweren Schneemassen belastet; über die oberste freie Höhe hin standen jedoch *Potentilla aurea*, *Meum athamanticum* und *Mutellina* im Anfange ihrer Blüthe. An Schneebächlein, die sich in's Zerstler Loch stürzen, fand ich noch lieblich blühende *Soldanella alpina*. Nachdem ich im Gasthof den Mittag verbracht und ein Gewitter abgewartet, setzte ich später meinen Weg fort nach Aha und Schluchsee. Durch das viele Regnen hatte der See einen hohen Stand und war fast unnahbar wegen Sumpf und Morast; das anstossende Torfmoor indessen stand voll des niedlichen *Eriophorum alpinum* und im quatschenden Sphagnum blühte gerade *Scheuchzeria palustris* und verschiedene *Carex*, wie *limosa*, *canescens*, *stellulata* etc.

Am 8. Juni Früh nahm ich meinen Weg von Schluchsee nach Aha, Altglashütte, Bärenthal, Erlenbruck, Hinterzarten und durch's Höllenthal nach Freiburg. Bei Altglashütte zeigte sich mir die erste *Crepis succisaefolia*, am häufigsten trat sie bei Hinterzarten auf und einzeln noch durch's Höllenthal heraus; immer hielt sie sich längs dem Weg hin am Rande der Wiesen und hie und da leistete ihr *Phytheuma nigrum* Gesellschaft. Die Felswände in der Hölle hatten sich geschmückt mit *Saxifraga aizoon*. Von Freiburg brachte mich der Zug Abends wieder heim nach Müllheim.

Auf Peter und Paul, den 29. Juni, Samstags, war feierliche Eröffnung der Wirthschaft im Belchenhaus ausgeschrieben. Dass ich am Ehrentag meines alten Freundes nicht fehlen durfte, versteht sich von selbst. Ich ging sonach Freitags den 28. Nachmittags auf die Sirnitz und blieb da über Nacht.

Samstag den 29. nach dem Frühstück aufgebrochen und wieder das Hutwegchen auf der Westseite des Belchen eingeschlagen. In grosser Menge und bester Blüthe traf ich jetzt da *Poa sudetica* und *Festuca sylvatica* und *Milium effusum*. Der am Weg stehende *Carduus personata* fing an sein rothes Haupt zu enthüllen. Nicht weit davon stand ein 2' hohes *Hieracium*, zwar noch nicht vollständig in Blüthe, das mir aber wegen seines eigenthümlichen Habitus auffiel. Gestalt und Bekleidung der Blätter mit langen Borstenhaaren, sowie der Blütenstand weisen auf *praealtum* hin; der Stengel aber ist weich und durchaus hohl, vollständig fistulos und die Blumen sind kleiner und dunkler gelb, als bei *praealtum*, zeigen auch Neigung zur Knäuelbildung und der Kelch ist schwärzer. — Nasse, tiefende Felsen waren überzogen mit den mächtigsten

Polstern von *Saxifraga stellaris* und unter alten Tannen zwischen feuchtem *Polytrichum* blüthe gerade *Listera cordata*. Die allgemein über den Berg verbreiteten Pflanzen, wie *Apargia alpina*, *Arnica montana*, *Meum athamanticum*, *Galium herzianicum*, *Orchis albida*, waren nun in ihrem besten Stand und *Rosa alpina* nebst *Empetrum* waren bereit beliebiges Material zu liefern, dem Botaniker seinen Hut zu schmücken. — Viele Leute hatten sich zum Fest auf dem Berg eingefunden, zahlreich war Freiburg vertreten, am zahlreichsten hatten sich natürlich die nahen Schönauer eingefunden. Das Wetter war schön und warm, doch liess ein düstiger Horizont die Alpen nicht zum Durchbruch kommen. Um 5 Uhr Abends hielt ich's für an der Zeit mich zu verabschieden. Ueber Schönau ging ich heute noch bis in den als vorzüglich bekannten Gasthof zum Ochsen in Todnau. Auf allen Mauern auf dieser schönen Strasse sind *Sedum saxatile* und *Silene rupestris* gelagert.

Sonntags den 30. Juni Früh $\frac{1}{2}$ 5 Uhr ging's weiter dem Feldberg zu und ohne beim Tobias in Fahl diessmal zuzusprechen, frühstückte ich oben in der Todnauer Hütte auf dem Feldberg. Wie zu vermuthen stand, denn in den letzten Jahren hatte ich schon diese Erfahrung gemacht, fand ich die Hütte voll von Gesindel schon vom vorigen Tag, dem Feiertag her und das heute als Sonntag mit Hilfe eines alten Geigers, eines verworfenen Menschen, seine gestrigen Tänze heute fortsetzte. Die Hütte ist sonst nicht übel bestellt, um sich da zu erfrischen oder auch übernachten zu können; nur an Sonn- und Feiertagen sollte sie von jedem anständigen Menschen gemieden werden. Die Aussicht war heute schöner als gestern, insoferne als die ganze Alpenkette in strahlender Herrlichkeit sich darstellte, so schön wie man selten so glücklich ist es auf dem Feldberg zu treffen. Die vom schmelzenden Schnee durchwässernden Hänge und Halden waren nun erfüllt von blühendem *Petasites albus*, *Ranunculus aconitifolius*, von *Bartsia alpina*, *Pinguicula vulgaris*, *Viola palustris*, *Eriophorum vaginatum*, *Epilobium alpinum*. Ueber die oberen trockenen Höhen verbreiten sich *Potentilla aurea*, *Meum athamanticum* und *Mutellina* und *Gnaphalium supinum*. Gegen Mittag kam ich im Gasthof, dem Feldberger Hof an, und beschloss den übrigen Tag hier zu verbringen. Ab und zu trafen immer neue Partien von Reisenden ein, darunter auch solche, die gestern die Belegenfeier mitgemacht hatten. Nachmittags machte viel umwohnendes Volk seinen Sonntagsspaziergang herauf, darunter auch der zahlreiche Gesellenverein von Todnau, der durch Gesänge und Deklamationen die Gesellschaft angenehm unterhielt. Die Jugend von Todnau gehört überhaupt zu den bestgesinnten des Schwarzwaldes. Gleiches Lob hörte ich auch St. Georgen auf dem Schwarzwald zuerkennen. Als der Abend heranrückte, zog Alles nach und nach ab, jedes den Berg hinab seiner Heimat zu.

Nur zwei junge Leute, ein Norddeutscher und ein Amerikaner blieben da, mit denen ich in Gesellschaft zu Nacht speiste und den anderen Morgen, Montags den 1. Juli auch frühstückte. Darauf

nahm ich meinen Weg hinab nach dem Feldsee, den ich wie natürlich bei so regenreicher Witterung dieses Sommers sehr hoch und seine nächsten Umgebungen unter Wasser fand. Im Sumpf aber herumzuwaten ohne Aussicht etwas Neues da für mich zu finden, dazu trug ich keine Lust und ging daher vorwärts. Auf einer Waldblöße thalauswärts begegnete ich bald blühender *Gentiana campestris*, überall *Arnica* und auf Mauern und zwischen Gestein *Silene rupestris*. Am Rand noch ungemähter Wiesen bei Hinterzarten blühte immer noch *Crepis succisaefolia*. Den schönsten Schmuck der Wiesen des höheren Schwarzwaldes bildet aber die zahllos darin verbreitete *Campanula patula*, sowie denn diese Wiesen überhaupt durch ihre üppige Vegetation einen herrlichen Anblick gewähren und die Wiesen unten im Land darin weit hinter sich zurücklassen. — Beim „Rössle“ überschritt ich die Landstrasse und nahm den Weg nach Breitnau. Der Boden des Waldes dorthin war bedeckt mit *Melampyrum silvaticum* und der Rand der Wiesen abermals mit *Crepis succisaefolia* eingefasst. Stellenweise trat gegen Breitnau, dann wieder gegen den Thurner und gegen St. Märgen hin *Jasione perennis* auf; an einem Graben zwischen Breitnau und dem Thurner traf ich auch blühendes *Sedum villosum*. Interessant war es für mich zu sehen, wie auf diesem Weg die höhere Bergflor nach und nach zurück blieb und die gewöhnlichen Wiesenpflanzen dafür ihren Platz einnahmen, so dass schon $\frac{1}{2}$ Stunde vor St. Märgen mit *Jasione perennis* die Bergflor von mir Abschied nahm; St. Märgen hat die Höhe von 2800 p. F. ü. M. Im Hirschen bei Fehrenbach in St. Märgen ist gut logiren und verweilte ich mich da bis 5 Uhr Abends, worauf dann die 2 Stunden noch bis St. Peter vollends abgethan wurden. Das Beste, was ein müder Botaniker in St. Peter finden kann, das ist dessen Gasthof. Platz ist für Viele da, und mein Nachtessen, Wein und Bett, also Alles was ich brauchte, befriedigte meine Wünsche; auch die Rechnung war billig.

Dienstags den 2. Juli Früh $\frac{1}{2}$ 5 Uhr verliess ich St. Peter, um nun durch's Glotterthal hinaus meinen Weg zu nehmen, dessen Schönheit ich schon manchmal hatte rühmen hören, ohne je selber da gewesen zu sein. Wie es sich damit verhalte, davon wollte ich mich jetzt selber überzeugen. Eine halbe Stunde hinter St. Peter langte ich auf dem Rücken des Gebirges an einem Waldrand an, wo drei Wege sich theilen und war nicht wenig überrascht hier plötzlich und ganz unerwartet ein tiefes, eng zwischen die Berge eingeschnittenes Thal gerade unter mir zu erblicken. Da es eine von den vielen Thälern und Schluchten, die ich gestern umgangen hatte, ganz verschiedene Richtung inne hielt, so wusste ich im ersten Augenblick gar nicht mich zurecht zu finden und was für ein Thal das wohl sein möchte, bis ich mich nach gehöriger Orientirung überzeugte, dass das nichts anderes als das angestrebte Glotterthal selber sein könne. Ein Fussweg, den ich wählte, führte mich nun am Waldrand in's Thal hinab, das von einer ziemlich guten Fahrstrasse dem Glotterbach entlang durchzogen wird und

die zu hinterst im Thal an den Bergwänden hinauf sich der Höhe zu windet und ihre Richtung gegen Furtwangen nimmt. Was die Schönheit des Thales nun anbelangt, so muss ich gestehen, dass ich mich in meinen Erwartungen nicht getäuscht fand. Während sein Hintergrund oder oberer Theil wirklich grossartig und romantisch ist, verläuft sein vorderer Theil im schönen Wiesengrund eingerahmt von sanft auslaufenden Bergzügen, so dass dem Auge in einem Raum von 3 Stunden das Bild des grössten Schwarzwaldthals vorgeführt wird, nur hier in viel schneller auf einander folgenden Abwechslung, ein Umstand der gerade nicht zu seinem Nachtheil ausschlägt. — Weil ich in Denzlingen zu lang auf den Zug hätte warten müssen, so schlug ich am Ausgang des Thals den links nach Heuweiler führenden Fussweg ein, kam dann zu Gundelfingen auf die Landstrasse und Schlag 9 Uhr Vormittags ging ich nach Freiburg hinein, von wo mich der Mittagszug dann vollends nach Müllheim zurückbrachte. Ausruhen that jetzt Noth, und ich machte auf dieser Reise wieder die Erfahrung, dass nach zwei oder drei Tagen Marsches ein Rasttag folgen muss, wenn ich mich nicht mit Gewalt zu Grunde richten will. Der Körper kann das nicht mehr leisten, was er vor zwanzig Jahren that.

Weil das mir unbekanntes *Hieracium*, das ich am 29. Juni letzthin am Belchen fand, damals erst im Anfang der Blüthe stand, so trat ich am Nachmittag des 15. Juli, Montags, meine dritte Belchenreise an, denn jetzt musste es am Ende der Blüthezeit angelangt sein. Um mich zu schonen und nicht nöthig zu haben mich zu übereilen, nahm ich, wie ich's schon seit einiger Zeit zu thun pflege, wann ich auf den Belchen gehe, auf der Sirnitz mein Nachtquartier. Es war ein heisser Nachmittag, doch war ich schon geraume Zeit unter Dach, als plötzlich gegen 7 Uhr der Himmel in schwarze Nacht sich hüllte und ein schrecklicher Sturm sich erhob, der eine schauervoll anzuschauende Hagelwolke keine 500' über der Erde vor sich hertrieb, nachdem sie zuvor schon die Ernte und den Herbst einer Reihe von Ortschaften des Müllheimer Amtes vernichtet und in den Boden geschlagen hatte. Hagel fiel auf der Siernitz keiner mehr, nur Regen ergoss sich in Strömen. Am kommenden Morgen, den 16. Juli, war das Wetter vorüber und der Himmel wieder tröstlicher anzuschauen. Nach dem Frühstück ging's also vorwärts dem Belchen zu. Die in grosser Menge am Hutwegchen stehende *Festuca sylvatica* fand ich nun abgeblüht; die *Carduus personata* hingegen war nun in bester Verfassung und mein fragliches *Hieracium* sah mit Verlangen meiner Wiederkehr entgegen, um sich dann für diess Jahr zur Ruhe zu begeben. Einige Exemplare davon wanderten mit mir. Will man es seiner oben schon berührten Abweichungen ungeachtet dennoch zu *praealtum* ziehen, so ist es jedenfalls eine seltene Form desselben. Von H. weg stieg ich an der mit *Carex muricata* var. *virens*, *Digitalis ambigua* und *purpurea* reichlich bekleideten Bergwand hinauf und kam gerade auf dem Kopf des westlichen Felsenhorns oben hinaus, ohne so glück-

lich gewesen zu sein, den Bastart dieser beiden *Digitalis* ange-
troffen zu haben. Die schönste Zeit von *Saxifraga aizoon* und
Veronica saxatilis, womit die Felsen über und über geschmückt sind,
war nun vorüber; dagegen hatte ich die Freude auf einem warmen
schön nach Süden vorgerückten Kopf zwei grossen mächtigen Rasen
von schneeweiss blühendem *Thymus Serpyllum* zu begegnen, nicht
zu erwähnen der überall hier stehenden *Sedum saxatile*, *Silene*
rupestris und *Asplenium septentrionale*. Vor einigen Jahren machte
ich an einer Stelle auf der Westseite des Berges eine Aussaat von
Cacalia alpina und *Streptopus* — ob mit Erfolg, das wollte ich
nun sehen. Die Stelle fand ich wieder, aber keine Folgen meines
Versuchs. *Arnica montana*, *Apargia alpina*, und eine Alpenform
von *Hieracium vulgatum* verbreiteten sich über den Berg; nachdem
ich zuvor noch dem *Lycopodium alpinum* meinen Gruss gebracht,
betrat ich Nachmittags 1/2 Uhr das Belchenhaus. Herr Spörndle,
der die Wirthschaft übernommen, ist ein sehr bescheidener und
gefälliger Mann und ist bemüht sich in jeder Beziehung die Zufrie-
denheit seiner Gäste zu erwerben und die Besucher des schönen
Berges finden sich bereits so zahlreich ein, dass schon im künftigen
Jahre eine Erweiterung der Räumlichkeiten vorgenommen werden
muss. — In einem Bergwirthshaus, besonders in einem, wo
öfters Botaniker hinkommen, sollte jeder Tisch mit ein oder zwei
Vasen blühender Bergpflanzen geschmückt sein. Auf den Botaniker
ganz besonders macht es einen angenehmen Eindruck, wenn er
sich beim Eintritt in's Zimmer gleich begrüsst findet von Freun-
den und Bekannten und versetzt in eine fröhliche Stimmung trinkt
er da eher einen Schoppen mehr als weniger. Da ich nun hier
diesen Schmuck vermisste, so ging ich, nachdem ich mich durch
Essen und Trinken restaurirt und als Uebernächtlter angekündigt
hatte, hinaus um diesem Mangel auf den Tischen abzuhelfen. *Son-*
chus alpinus, *Polygonum Bistorta*, *Geranium sylvaticum*, *Cacalia*
albifrons, *Arnica montana*, *Spiraea Aruncus*, *Polypodium alpestre*
boten dazu in reichlicher Fülle sich dar. Zwischen 6 und 7 Uhr
Abends überzog sich der Himmel schwarz und ein heftiger Wind
setzte ein. Die ganze Nacht durch regnete und stürmte es, wie
ich es in den Alpen nie ärger erlebt habe, jeden Augenblick glaubte
ich das Haus müsse zusammenstürzen.

Den folgenden Morgen und Vormittag das gleiche trostlose
Wetter, verbunden mit einem undurchdringlichen Nebel. So mochte
ich's nicht länger aushalten, um 2 Uhr Nachmittags packte ich auf
und dieser Entschluss erwies sich als ein glücklicher, denn je
mehr ich mich vom Belchenhaus entfernte, desto besser gestaltete
sich das Wetter; nur auf dem Belchen hauste es so fürchterlich.
Auf der Sirnitz trank ich schnell einen Schoppen und um 6 Uhr
hatte ich Müllheim erreicht, ohne einen Tropfen Regen an mir ver-
spürt zu haben.

Meine nächste Exkursion auf den Belchen nahm ich mir vor
durch's Münsterthal hinein zu machen. Allein bei der diessjährigen

unbeständigen Witterung, wo sich in den Monaten Juni und Juli nur selten zwei schöne Tage auf einander folgten, war ein solches Unternehmen schon ein gewagtes, weil zwei Tage Zeit dazu nöthig waren.

Doch als am Donnerstag Früh, den 25. Juli, der Himmel so schön, so klar und herausfordernd auf mich niederschaute, auch der Barometer Neigung zum Steigen zeigte, so wollte ich's wagen, nahm Stock und Mappe und zog aus, dem Münsterthal zu. Der heutige Jakobi-Markt in Staufen machte den Weg lebhaft dort hinunter, besonders von Sulzburger Juden. Bei Grunern schwenkte ich rechts ab von der Strasse und lenkte in's Münsterthal ein. Bei der ersten Mühle sah ich vier grosse mit Früchten beladene Apfelbäume der Reihe nach hingestreckt vom Sturme der letztvergangenen Woche nicht abgebrochen, sondern mit den Wurzeln sammt Grund und Boden aus der Erde gerissen. Nicht oft trifft man eine Strasse an, so gut angelegt, so schön unterhalten und auf der sieh's wegen ihrer sanften Steigung so rasch vorwärts schreiten lässt, wie diese neue Strasse, die das Münsterthal mit dem hintern Wiesenthal verbindet. Viel trägt sie dadurch bei zur Verschönerung des weiten und freundlichen Thales, umrahmt von in die Scheinebene auslaufenden Bergzügen des Schwarzwaldes und im Hintergrund geschlossen vom majestätischen Belchen und seinen hohen Verbündeten. Aber dennoch war ich müde, hungrig und durstig und daher sehr froh, als ich gerade um Mittag das schöne und gute Wirthshaus im „Spielweg“ erreicht hatte. Der Tag war heiss und bereits thürmten sich wieder Gewitterwolken am Himmel auf. Nach einstündiger Rast im Spielweg musste es wieder vorwärts gehen und die neue Strasse heibehaltend, die nun an den Seiten und Schluchten der Berge ernstlich der Höhe zustrebt und hart am prächtigen Felsenthurm von Scharfenstein vorüberzieht, langte ich im Neuhof an, dem obersten ebenfalls wieder mit einem dienstbereiten ganz guten Wirthshaus ausgestatteten Weiler auf der Münsterthaler Seite des Gebirges. Nach einer halben Stunde von da hat die Strasse ihren Uebergangspunkt errungen und zieht sich nun abwärts durch das Thal des Wiedenbaches, bis sie sich unten zu Utzenfeld ausmündet und mit der Wiesenthalstrasse vereinigt. Um mich dem Belchen zuzuwenden musste ich nun aber vom Neuhof weg die grosse Strasse verlassen und rechts hinauf gegen die Wiedener Eck ansteigen. Auf dieser Höhe verlor ich den Weg und da mir der Wald alle Aussicht benahm, dass ich den Belchen hätte sehen und mich orientiren können, so irrte ich lange umher, bis ich endlich in's Thal der Mulde und dann auf die Krinne kam. Trotz meiner Müdigkeit musste ich jetzt aber eilen, das letzte Stück Weg vollends hinter mich zu bekommen, wenn ich nicht in dicke Nebelmassen eingehüllt werden wollte, die schon wieder durch's Münsterthal sich herauf wälzten und so war ich denn herzlich froh im Belchenhaus das Ziel meiner heutigen Aufgabe endlich erreicht zu haben. Mein Durst aber war unlösbar, es bedurfte reicher Quellen

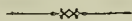
von Wasser, Milch und Wein, um ihn nur einigermaßen wieder mit der Welt zu versöhnen. Nicht lange vor mir waren zwei Basler von Badenweiler aus ebenfalls im Belchenhaus angekommen und diese hatten natürlich sogleich das Fremdenzimmer mit seinen zwei Betten in Beschlag genommen. Eine Matratze im kleinen Nebenzimmerchen auf den Boden gelegt, diente mir zum Nachtlager. Ein drittes Zimmer ist das Wohn- und Schlafzimmer der Wirthsleute, bestehend aus Mann und Frau, einem Mädchen von $1\frac{1}{2}$ Jahren und einem Knaben, der erst vor 4 Tagen als Hochgeborner das Licht der Welt erblickte. Das vierte Zimmer im Haus, oder wenn man lieber will, auch das erste, gleich links am Eingange ist die allgemeine Wirthsstube. Ich wäre nun müde genug gewesen, um ohne Schlaflied auf meiner Matratze einschlafen zu können, allein der inzwischen losgebrochene Sturm und Regen, accompagnirt von dem nie endigenden Geschrei der Kinder bildeten ein Konzert, das vollständig hinreichend war, auch dem Müdesten den Schlaf aus den Augen zu reiben. Und wie es bei schlechtem Wetter auf dem Belchen heult und thut, davon kann sich Niemand unten im Land einen Begriff machen. Die Höhe vom neuen Gasthof auf dem Feldberg ist 3900 p. F., der Belchen misst 4400' und da das Belchenhaus höchstens 150' unter dem Gipfel liegt, so übertrifft es das Feldberghaus um ungefähr 300' Höhe.

Der Morgen des kommenden Tages war nur eine Fortsetzung der vorangegangenen Nacht. Draussen Regen, Sturm und Nebel, drinnen in der Stube missmuthige Gesichter; jeden Augenblick streckt sich ein Kopf zum Fenster hinaus, ob's noch nicht bald will besser kommen. Da langte gegen 10 Uhr der Mann an, den die Basler gestern aus dem Heubrunnen als Führer mitgenommen und auf heute Früh wieder herauf bestellt hatten, und nun brachen diese auf und zogen los, trotz Nebel, Regen und Sturm, sie mochten's nimmer länger da aushalten. Um 11 Uhr ging mir's allgemach auch so, ich folgte ihrem Beispiel und wie das letztmal, so war es auch jetzt wieder, nur um den Gipfel des Belchen herum tobte und hauste es so fürchterlich, je mehr ich diesen im Rücken bekam, um so leidlicher und menschlicher gestalteten sich die Dinge. Wohlbehalten kam ich auf der Sirnitz an, trank da einen Schoppen und um $\frac{1}{2}$ Uhr war ich zu Haus. Für die Botanik konnte nun freilich auf dieser Expedition nichts geschehen.

Freitag, den 9. August. Die Witterung hatte in den letzten Tagen ein ungetrübteres Ansehen gewonnen, die Berge luden so freundlich zum Besuche ein, da zog mich's wieder dem Belchen zu und so ging ich heute Abend noch hinauf in die Sirnitz. Mit mir blieb da ein Jäger über Nacht, den Auerhähnen zu Lieb und zu Leid. Schlafen konnte ich nicht, denn alle Viertelstunde strich der Jäger Zündhölzchen um auf die Uhr zu sehen, von wegen der Auerhähnen.

Der Samstag brach an mit reinem klarem Himmel, also auf! schnell meine Milch gefrühstückt und fort hinauf in noch höhere

Regionen. Das Gras erfrischt vom starken Thau erglänzte in der Morgensonne und der Belchen rief mir schon von Weitem seinen Gruss zu, als er auf dem Kreuzweg mich erblickte und seinen alten treuen Freund wieder kommen sah. — Und wieder nahm ich das Hutwegchen auf der Westseite des Belchengebirges, um zu sehen, ob ich vielleicht noch reife Achänen von meinem zweifelhaften *Hieracium* bekommen könnte. Ich fand noch deren und zwar übereinstimmend mit denen aus der Sippe des *praealtum* — klein, schwarz mit kurzem weissen Pappus. Durch Massen von *Digitalis ambigua* und *purpurea* hinansteigend kam ich gleich dem letztenmal bei den Felsenhörnern oben hinaus. Hingestreckt nun in's kurze Berggras fühlte ich mich selig im Genuss der reinen Alpenluft und der prachtvollen Aussicht, die man an einem so schönen Tag wie der heutige im reichlichsten Maasse auf den Höhen und einzelnen Felsköpfen des Belchen geniessen kann. So wie er sich in seiner ganzen Natur, seiner äusseren Gestalt und Erscheinung vom Charakter des übrigen Schwarzwaldes unterscheidet, ebenso so sehr übertrifft auch seine Aussicht die aller übrigen Schwarzwaldhöhen. Er ist unstreitig in jeder Beziehung der schönste aller unserer Berge. In dem diesen Sommer durch freiwillige Beiträge zu Stand gebrachten Bau eines kleinen Wirthshauses nahe am Gipfel des Berges ist nur der Embryo gelegt. Wer's erlebt, wird sehen, dass ehe zehn Jahre vergehen, an dessen Stelle ein stattlicher Gasthof getreten sein wird, und um so baldier wird diess geschehen, je baldier praktikable Reitwege auf den Berg werden hergestellt sein. Und schon jetzt erfreut sich der Belchen trotz der schlechten Wege bei jedem schönen Tag eines zahlreichen Besuches. — Aus der grossen Rinne, die sich vom Gipfel nach dem Münsterthal hinabzieht, holte ich nun noch prächtig dunkelblaues *Aconitum Napellus* zum Schmuck für die Wirthstafel. Im Belchenhaus traf ich mehrere Gäste. Nach wiederhergestellten Kräften durch Bergluft, Speise und Trank brach ich auf den Rückweg anzutreten und um 7 Uhr Abends war ich wieder in Müllheim. Der heutige Tag ist mir so viel werth, wie eine ganze Schweizer Reise.



Phytographische Fragmente.

Von Dr. Ferdinand Schur.

XXVI.

Viola odorata var. *stoloniflora*, *minutiflora* *apetala*.

Rhizomate protenso polycephalo. Stolonibus plurimis longissimis admodum foliatis apice rosulatis saepe radicanibus floribus axillaribus instructis. Foliis variiformibus, cordatis vel reni-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [018](#)

Autor(en)/Author(s): Vulpius Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [Meine Exkursionen auf Belchen und Feldberg im Sommer 1867. 253-261](#)